

Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 59 (2005)

Heft: 3

Artikel: Eine Wundergeschichte über die Entstehung der Maus

Autor: Würsch, Renate

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-147694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINE WUNDERGESCHICHTE ÜBER DIE ENTSTEHUNG DER MAUS¹

Renate Würsch

Abstract

In a panegyric poem the Persian poet Kamāluddīn Ismāʿīl (d. 635/1237) refers to a story relating how the mouse was miraculously created by the pig's sneezing. Kamāluddīn alludes to it within the framework of an invective against a rival who is, among other things, compared with a mouse (and, of course, also with a pig). The legend in question is already mentioned in a similar line by the earlier poet Khākāni, and Kamāluddīn may have alluded to it as a homage to his predecessor. However the story of the mouse's origin is not restricted to Persian poetry, it is found in Muḥammad-i Ṭūsī's early cosmological work *ʿAdjāʾib ul-makhlūqāt* as well as in Moroccan popular traditions of the 20th century. The scene of this miraculous event is Noah's ark, where, apart from the creation of the mouse out of the pig's snout, the cat is similarly created out of the lion's nostrils. This latter part of the legend is well-known in Arabic and Persian literature and is already told by al-Djāḥiẓ, who indicates that the story was very popular with the preachers and storytellers (*kuṣṣāṣ*) of his time – which may suggest that it was invented by them. After al-Djāḥiẓ we find a remarkable preference for this *Wundergeschichte* in Arab historiographers, due probably to the contemporary world view according to which miracles had their assigned place in God's creation. The mouse seems to have been connected with the pig because of their shared predilection for dirty and muddy places. In the case of the cat external similarity may explain its claimed origin from the lion. Finally the creation of the mouse out of the pig was not the only concept of an extraordinary origin of the mouse – Arabic sources also relate some theories close to the classical concept of *generatio spontanea*. In the mediaeval Islamic world the mouse was hated in particular because of its destructiveness and gluttony. To compare a rival with a mouse, as Kamāluddīn does, therefore has to be seen as a most effective insult.

Nicht nur Berge können, zumindest bildlich, eine Maus gebären,² auch aus dem Schwein ist nach dem Zeugnis arabischer und persischer Quellen einst eine solche hervorgegangen. Auf eine derartige Entstehungslegende spielt der persische Dichter Kamāluddīn Ismāʿīl (gest. 635/1237) in einer Qaside an, die er

1 Eine mündliche Version dieses Artikels wurde am XXVI. Deutschen Orientalistentag, September 1995, in Leipzig vorgetragen. Ich danke Hilary Kilpatrick für die Durchsicht der englischen Zusammenfassung.

2 HORAZ, ⁴1969:279 (*De arte poetica*, Vers 139).

an Šihābuddīn-i Sāwaǧī, Gouverneur von Isfahan, richtete. Kamāluddīn setzt den Belobigten gemäss den Gesetzen der persischen Panegyrik in Beziehung zu kosmischen Kräften, lässt diese ihm untergeordnet erscheinen und kommt dann auf sich selbst zu sprechen. Im Lauf seiner Ausführungen beschwört er seinen Gönner:

ba-ḥudā-ī ki ū zi-ʿaṭsa-i ḥūk / mūš-rā kard dar ġahān dīdār

Bei Gott, der aus dem Niesen des Schweins die Maus auf der Welt in Erscheinung treten liess.³

Mit der “Maus”, über die sich Kamāluddīn in diesem Gedicht noch mancherorts auslässt, ist ein konkreter Gegner gemeint, der ihm offenbar bei seinem Gönner geschadet hatte. Der Vers enthält zwei wirkungsvolle Schmähungen: Der Verhasste wird mit einem Tier gleichgesetzt, das nach prophetischer Überlieferung⁴ seiner Schädlichkeit wegen gar im Weihezustand (*iḥrām*) getötet werden sollte. Ausserdem schreibt Kamāluddīn seinem Gegner eine genealogische Verbindung mit dem Schwein zu, das nach Satzung der *šarīʿa* neben dem Hund explizit als rituell unrein gilt.⁵ Die Qaside schliesst mit Ermahnungen und Segenswünschen an den Gouverneur: Er sei zu Recht der Stellvertreter Salomos (des Richters auf Erden), also solle er auch das Recht eines jeden dort lassen, wo es hingehöre. Die Sache der Mäuse habe er “zum Himmel empor getragen” (über Gebühr gefördert), die Seite der “Nachtigallen” (der Dichter und dadurch natürlich Kamāluddīns) aber dürfe er nicht vernachlässigen. Bis zum Verschwinden des Sphärenkreisens, also bis ans Ende der Zeiten, möge sich seine reine Essenz an der Herrschaft freuen.

Da der Vers, in dem Maus und Schwein zueinander in Beziehung gesetzt werden, geradezu ideal den Zwecken Kamāluddīns dient, könnte man denken, er sei von ihm für diese Gelegenheit geprägt worden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Wir finden die Aussage, fast identisch, bereits in einem Gedicht Ḥāqānīs (gest. 595/1199):

ba-ḥudā-ī ki ham zi-ʿaṭsa-i ḥūk / mūš-rā dar ġahān kunad dīdār

3 KAMĀL-I ISMĀʿĪL, 1307:188. Der Vers ist übersetzt bei GLÜNZ, 1993:56.

4 Vgl. zum Beispiel MUSLIM, 1374–1375: Bd. 2:856–859, Nr. 66ff. (im *Kitāb al-Ḥaǧǧ*).

5 Vgl. JUYNBOLL, 1910:172.

Bei Gott, der gar aus dem Niesen des Schweins die Maus auf der Welt in Erscheinung treten lässt.⁶

Adressaten von Ḥāqānīs Gedicht sind ein Muftī aus Ḥōy, ein Religionsgelehrter (*‘ālim*) aus Ray und eine weitere Person, die ihrer Herkunftsbezeichnung nach ebenfalls ursprünglich aus Ray stammte.⁷ Schlüsselwort in diesem Vers ist nicht die Maus, sondern das Niesen, mit dem anschliessend die Grossherzigkeit (*karam*) des Belobigten verglichen wird, da dieser wie dem Niesen notwendigerweise das “Lob” (*al-ḥamd*, d.h. *al-ḥamdu lillāh*) folgen müsse. Hinter dieser Gepflogenheit beim Niesen steckt eine prophetische Überlieferung: Nach einem von Abū Hurayra überlieferten *ḥadīṭ* soll jemand, der niest, “Preis sei Gott” sagen. Wer zugegen ist, hat ihm darauf mit “Gott erbarme sich deiner” (*yarḥamuka llāh*) zu antworten.⁸

Die Ähnlichkeit der Verse Ḥāqānīs und Kamāluddīns sowie die Wahl desselben Versmasses – *ḥafīf* – lassen vermuten, dass Kamāluddīn Ḥāqānīs Vers gekannt hat, ihn möglicherweise gar zitiert. Obwohl Kamāluddīn den älteren Dichter nicht ausdrücklich unter seinen literarischen Vorbildern nennt, war er bestimmt mit dessen Werk vertraut. Ausserdem lässt sich durch Quellen belegen, dass Kamāluddīns Vater Ğamīl, selbst ein geschätzter Dichter, einmal persönlich mit Ḥāqānī zu tun hatte.⁹

Dass schon zu Ḥāqānīs Zeit eine Wundergeschichte über die Entstehung der Maus aus dem Schwein in Umlauf war, belegt die älteste erhaltene, in der zweiten Hälfte des 6./12. Jahrhunderts verfasste¹⁰ persische Kosmographie, Muḥammad-i Ṭūsīs *‘Ağā’ib ul-maḥlūqāt*. Die sonderbare Entstehung der Maus wird dort in den Rahmen der Sintflutzerzählung gestellt:

Als Noahs Flut war, brachte er die Tiere in die Arche. Er rieb das Ohr des Schweins; Blut tropfte. Daraus schuf er die Maus. Er rieb das Ohr des Löwen; Blut tropfte. Daraus schuf er die Katze. Die Maus durchlöcherte die Arche. Die Katze packte sie. Darum ist der Löwe begierig, Schweine, die Katze begierig, Mäuse zu fressen.¹¹

6 ḤĀQĀNĪ, 1316:207; 1336:187. In der Ausgabe SAĞĞĀDĪS ist der Vers in den textkritischen Apparat verbannt.

7 Tāğuddīn-i Rāzī b. Amīnuddīn.

8 Vgl. etwa AL-BUḤĀRĪ, o.J.:Teil 4, 85 (im *Kitāb al-adab*).

9 GLÜNZ, 1993:19–20.

10 RADTKE, 1987:280.

11 Muḥammad-i ṬŪSĪ, 1345/1966:596.

Das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen Schwein und Maus bzw. Löwe und Katze soll nach Ṭūsī offenkundig den Appetit der letzteren beiden auf die ersteren erklären; es handelt sich also um eine ätiologische Legende. In der Aussage, die Maus habe Löcher in die Arche genagt, spiegeln sich reale Erfahrungen die in der Seefahrt zur Zeit des Mittelalters nur zu oft gemacht wurden: Die Beschädigung von Schiffen durch Mäusefrass war nicht nur eine Plage, sondern für Besatzung und Reisende oft lebensgefährlich. Aus diesem Grund setzte man zur Bekämpfung der Mäuse Katzen auf Schiffen ein, wie ein späterer und berühmterer Namensvetter des Kosmographen, der Gelehrte Naṣīruddīn-i Ṭūsī (gest. 672/1274) berichtet.¹² Ebenso gab wohl die Nützlichkeit der Katze als Mäusefänger den Ausschlag, dass sie auch in Europa auf Schiffen geduldet wurde.¹³

Die Wundergeschichte von der Entstehung der Maus aus dem Schwein ist über die Jahrhunderte lebendig geblieben. Dies zeigt ein Beleg vom anderen Ende der islamischen Welt im 20. Jahrhundert. Als die französische Forscherin Françoise Legey in den zwanziger Jahren in Marokko Material zur dortigen Volkskunde sammelte, bekam sie folgende Geschichte zu hören:

Die Katze und die Maus haben einen merkwürdigen Ursprung. Unter den Tieren, die Noah in der Arche mit sich führte, war ein Schweinepaar. Noah wies die Tiere an, unbeweglich zu bleiben, damit die Arche nicht kentere. Der Eber aber besprang sein Weibchen. Noah schlug ihn mit seinem Stock. Da fing er an zu grunzen und grunzend warf er die Maus aus. Im selben Augenblick nieste der Löwe. Aus seiner Nase sprang die Katze und rannte hinter der Maus her. Als das Kamel dieses Schauspiel sah, brach es in Lachen aus, wobei sich seine Oberlippe spaltete.¹⁴

Wohl mit dieser Geschichte verwandt ist der Schluss einer berberischen Sage: Löwe und Eber waren beide in der Arche Noah. Der Eber nieste, aus seinem Niesen entsprang eine Ratte. Der Löwe nieste, aus seinem Niesen entsprang die Katze. Darum frisst die Katze die Ratte. Im ersten Teil der Sage wird die Feindschaft zwischen Katze und Ratte als Erbteil der Feindschaft zwischen Eber und Löwe erklärt.¹⁵ In dieser Fassung wird die Entstehung der Ratte tatsächlich durch das *Niesen* des Ebers erklärt, während bei Ṭūsī und in der marokkanischen Version Noah durch Reiben bzw. Schlagen den Schöpfungsakt

12 Naṣīruddīn-i Ṭūsī, 1348:111.

13 DELORT, 2002:1079.

14 LEGEY, 1926:53, deutsche Übersetzung R.W.

15 BASSET: *Contes berbères* No. 12; zitiert in: DÄHNHARDT (ed.), 1907: Bd. 1:272.

auslöst. Eine Neuerung in der marokkanischen Version ist die ätiologische Erklärung für die gespaltene Oberlippe des Kamels.

Die Entstehung der Maus aus dem Schwein ist der eine Teil dieser mit den Vorgängen auf der Arche Noah verknüpften Wundergeschichte; weitaus bekannter und verbreiteter ist ihr zweiter Teil: die Entstehung der Katze aus den Nasenlöchern des Löwen. Ihr ältester arabischer Beleg findet sich im Tierbuch von al-Ġāhiz (gest. 255/868), der an zwei Stellen dieses Werks darauf zu sprechen kommt.¹⁶ Nach Meinung einiger Koranausleger und Kenner von Berichten, sagt al-Ġāhiz, sei in der Arche Noah die Mäuseplage so schlimm geworden, dass Noah Gott um Hilfe angerufen habe. Gott gebot Noah, er solle dem Löwen befehlen zu niesen. Der tat es, und seinen Nasenlöchern entsprang ein Katzenpaar, das sich sofort über die Mäuse hermachte. Da weiter der Gestank des in der Arche anwachsenden Unrats unerträglich wurde, befahl Noah auf Anweisung Gottes dem Elefanten, Kot zu lassen (*salaha*). Als Kot setzte er ein Schweinepaar in die Welt, das sogleich mit dem Unrat aufräumte. Aus diesem Grund sei die Katze am ähnlichsten dem Löwen und das Schwein am ähnlichsten dem Elefanten. Ein Mann namens Kaysān, so al-Ġāhiz, soll daraufhin gefragt haben: „Dann müssen also jener Kater der Adam und jene Katze die Eva der Katzen gewesen sein?“ Der Philologe Abū ‘Ubayda (gest. 207/822 oder 213/828)¹⁷ antwortete: „Weisst du denn nicht, dass jede Gattung der Lebewesen einen Adam und eine Eva hat?“ und lachte, worauf auch die Leute lachten. Im Anschluss an die Geschichte fügt al-Ġāhiz noch hinzu, sie komme gut an beim breiten Volk (*‘awāmm*) und bei manchen Volkspredigern (*quṣṣāṣ*).

Auffällig ist bei dieser Fassung von al-Ġāhiz, dass sowohl die Maus, als auch das Schwein vorkommen, allerdings nicht in genealogischer Verknüpfung. Die Geschichte liefert eine Begründung für die Ähnlichkeit der Katze mit dem Löwen und der vermutlich durch die Gemeinsamkeit des Rüssels begründeten Ähnlichkeit des Schweins mit dem Elefanten. Woher aber hat al-Ġāhiz diese sonderbare Tierlegende? Antiker Ursprung scheidet schon aufgrund der mit der Erzählung verknüpften Rahmenhandlung – Noah und die Arche – aus. Mit grösster Wahrscheinlichkeit ist auch rabbinische Herkunft auszuschliessen,¹⁸

16 AL-ĠĀHIZ, 1938–1945: Bd. 1:146–147; 5:347–348.

17 SEZGIN, 1984:65–66.

18 Die *Universal Jewish Encyclopedia* (St. “animals”) führt als “Arabic Jewish legend” an, dass die Katze nachträglich zur Bekämpfung der Mäuseplage erschaffen worden sei. Leider wird keine Quelle genannt; LANDMAN (ed.), ²1948: Bd. 1:327. Keinen Hinweis darauf gibt GINZBERG, 1913:145–181 (Noah).

obwohl die islamische Tradition gerade in der Geschichte von der Arche Noah auch jüdische Überlieferungen übernommen hat, so etwa den Bericht, dass Gott ein Fieber auf den Löwen fallen liess, damit er friedlich blieb oder dass der Riese (Og) die Sintflut überlebte.¹⁹

Einen indirekten Hinweis auf eine mögliche innerarabische Herkunft seiner Geschichte über die Entstehung von Katze und Schwein gibt al-Ġāhiz selbst durch die Erwähnung der *quṣṣāṣ*, der Volksprediger. Diese waren zu seiner Zeit eine seit längerem etablierte Institution. Bereits der Umayyadenkalif ‘Abd-malik (reg. 65–86/685–705) hatte sie offiziell in den Moscheen angestellt.²⁰ Die oft theologisch nicht ausgebildeten *quṣṣāṣ* verlegten sich gern auf biblische Geschichten und nahmen es häufig mit der Wahrheit nicht so genau, um einem staunenden Publikum Unterhaltung zu bieten. Diesbezüglich unübertroffen – wenn authentisch – ist das Beispiel jenes *qāṣṣ*, der behauptete, den Namen des Wolfes zu kennen, der Josef gefressen bzw. *nicht* gefressen habe.²¹ Aufgrund ihrer bisweilen ungezügelter Fabulierlust genossen die Volksprediger, jene “Kurpfuscher der Theologie”²² nicht immer den besten Ruf. Dass ihre Scharlatanerie auch zur sozialen Abwertung ihres Berufsstandes führte, geht aus der Erwähnung der *quṣṣāṣ* in Spezialliteratur über das fahrende Volk hervor.²³ Nicht nur die Volksprediger aber, sondern auch manche Koranerkklärer waren nicht davor gefeit, die Lücken in der Überlieferung mit allen Mitteln auszufüllen.²⁴ Einer ihrer Kritiker, der strenge Ibn al-Ġawzī (gest. 597/1200) rügt “die unmöglichen Geschichten und verworfenen Ideen” (*al-aḥādīṭ al-muḥāla wal-ma‘ānī al-fāsida*), die sich vielfach in *tafsīr*-Werken fänden. Eine Geschichte, die zu einer besseren Kenntnis der eher spärlich bekannten Vorgänge in der Arche Noah beitrug, war bestimmt willkommen in diesen Kreisen, in denen ein lebhaftes Interesse an biblischen Stoffen gegeben war.

Auch wenn diese Erzählung von der Entstehung der Katze und des Schweins vermutlich im Umfeld der Volksprediger und Koranerkklärer entstanden ist, wurde sie durchaus nicht nur von ihnen weitergegeben. Auch die Historiographen fügten sie gern in ihre Berichte über Noah ein, so bereits

19 Vgl. IBN AL-AṬĪR, 1965–1967: Bd. 1:71–72, für die rabbinische Vorlage GINZBERG, 1913:160–161.

20 Van ESS, 1991–1997: Bd. 1:12.

21 GOLDZIHNER, 1961: Bd. 2:167. Als Motiv verzeichnet bei MARZOLPH, 1992: Bd. 2:Nr. 112.

22 MEIER, 2002:133.

23 BOSWORTH, 1976:26–29.

24 Vgl. GOLDZIHNER, 1970:57–61.

Muḥammad b. Ġarīr aṭ-Ṭabarī (gest. 310/923).²⁵ Bei ihm erweckt Jesus auf Wunsch der Apostel, die wissen wollen, wie es auf der Arche zugegangen sei, Noahs Sohn Ham zum Leben. Dieser erzählt ihnen unter anderem, dass das Schwein zur Bekämpfung des Unrats aus dem Schwanz des Elefanten entstanden sei, die Katze aber aus der Stirn des Löwen, damit man der Mäuseplage – auch hier wird das Benagen der Arche erwähnt – Herr wurde. Nach dieser Belehrung wird Ham von Jesus in Staub zurückverwandelt. Diese Fassung der Geschichte, in der die Reihenfolge der beiden Vorgänge gegenüber al-Ġāḥiẓ vertauscht ist, hat aṭ-Ṭaʿlabī (gest. 427/1035) in seine *Qiṣaṣ al-anbiyāʾ* aufgenommen.²⁶ Ibn Kaṭīr (gest. 774/1373) weist in seinem gleichnamigen Werk über die Propheten dieselbe Version aus wie aṭ-Ṭabarī, ebenso im Korankommentar (zu Sure 11,36–39).²⁷ In seinen Ausführungen zu Sure 11,40 fügt Ibn Kaṭīr aus anderer Überlieferung noch folgenden Zusatz hinzu: Gott gab dem Löwen ein zu niesen; vor der ihm entspringenden Katze versteckten sich (*taḥabbaʿat*) die Mäuse. Diese beiden Fassungen finden sich auch in ad-Damīrīs *Ḥayāt al-ḥayawān al-kubrā*, s.v. *al-faʿr*.²⁸

Der früheste persische Beleg für die Geschichte von der Entstehung des Schweins aus dem Elefanten bzw. der Katze aus dem Löwen scheint die im Jahr 352/963 abgeschlossene Adaptation von aṭ-Ṭabarīs Geschichtswerk durch den samanidischen Minister Muḥammad-i Balʿamī zu sein, dort ohne die sich um Jesus rankende Rahmenerzählung.²⁹ Weitergegeben wurde die Erzählung von den Tieren in der Arche Noah auch von Kosmographen, wie Muḥammad-i Ṭūsīs bereits erwähnte Schrift *ʿAġāʾib ul-maḥlūqāt* bezeugt. Die Entstehung der Katze aus dem Löwen, allerdings nicht diejenige der Maus aus dem Schwein, wird auch in der bekanntesten arabischen Kosmographie des Mittelalters, Zakariyyāʾ b. Muḥammad al-Qazwīnīs (gest. (681/1283) *ʿAġāʾib al-maḥlūqāt*, berichtet.³⁰

Ein wichtiger Grund, weshalb auch Geschichtsschreiber und Kosmographen Wundergeschichten dieser Art in ihre Werke aufnahmen, war bestimmt, dass ihnen nicht nur an Belehrung und Wissensvermittlung, sondern auch an der

25 AṬ-ṬABARĪ, 1879–1901: Bd. 1:187–188, der Gewährsmann ist Ibn ʿAbbās. Die Geschichte erscheint auch in aṭ-Ṭabarīs Korankommentar (zu Sure 11, 38/39).

26 AṬ-ṬAʿLABĪ, 1991:60. In der Fassung aṭ-Ṭaʿlabīs ist Sem der Erzähler.

27 IBN KAṬĪR, 1985:71; 1400/1980:2, 444–445, der Erzähler ist Kaʿb, der Sohn Hams. Nach Ibn Kaṭīr dann bei HAMMER, 1813:34.

28 Die längere Fassung ist ohne die Rahmenerzählung von Jesus und den Aposteln wiedergegeben. Die kürzere soll von Zayd b. Aslam stammen.

29 BALʿAMĪ, 1353:140–141.

30 AL-QAZWĪNĪ, ⁵1398/1978:260.

Unterhaltung ihres Publikums gelegen war. Daneben muss man sich vor Augen halten, dass im Weltbild der vormodernen Zeit nicht nur das historische Ereignis und das durch eigene Beobachtung und Prüfung als wirklich Beweisbare, sondern auch das Wunder seinen Platz hatte. Das Wunder gehörte zu Gottes Schöpfungsplan und war Zeichen seiner Allmacht.³¹ Es wäre daher vollkommen verfehlt, diese Art der Geschichtsbetrachtung an einem objektivistischen Wirklichkeitsverständnis aus heutiger Sicht zu messen. Der Sache gerechter dürfte eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen “funktionalen” und “intentionalen” Daten historischer Quellen sein, wie sie der Mediävist Helmut Beumann vorgeschlagen hat – die “intentionalen” Daten würden dabei all das umschließen, was die handelnden und betrachtenden Zeitgenossen sich vorstellten und beabsichtigten.³²

Aufzeichnung von Geschichte orientierte sich in islamischen Quellen der vormodernen Zeit ganz wesentlich an heilsgeschichtlichen Kriterien.³³ Gerade wenn es um eine Persönlichkeit mit prophetischer Autorität wie Noah ging, war jede Einzelheit, die man über sie in Erfahrung bringen konnte, von Bedeutung und überlieferungswürdig. Al-Mas‘ūdī zum Beispiel weiss zu berichten, dass der Einstieg in die Arche an einem Freitag, dem 19. Āḍār (März) stattfand.³⁴ Der Polyhistor und Enzyklopädist an-Nuwayrī (gest. 732/1332) erwähnt, Noah habe den Esel, unter dessen Schweif sich der Satan versteckt hatte, “in nabatäischer Sprache” aufgefordert, die Arche zu besteigen: ‘LY SYṬ’N, was, so an-Nuwayrīs Erklärung, dem arabischen *udhul yā šayṭān* entspreche. Mit dem “Satan” habe Noah zwar den Esel gemeint, aber sein Versehen ermöglichte es dem Teufel, in die Arche zu kommen. Auf die Frage Noahs, wer ihn hereingelassen habe, antwortete er: “Du selbst, als du sagtest: ‘LY SYṬ’N.”³⁵ – Was an-Nuwayrī oder überhaupt ein Autor des 14. Jahrhunderts unter “Nabatäisch” verstanden haben mag, lässt sich aus heutiger Sicht natürlich nicht beantworten. Dass die Araber mythische Vorstellungen mit der Sprache der Nabatäer verbanden, legt bereits Ibn Waḥšīyyas rätselhafte “Nabatäische Land-

31 Die Auffassung vom Wunder als Zeichen von Gottes Allmacht galt auch im christlichen Weltbild. Wegweisend waren dort die Lehren des Augustinus; vgl. Lorraine DASTON/Katharine PARK, 2002:46–49.

32 Hinweis auf die These Beumanns bei Christoph KLEINE, 1999:142–143 mit weiteren Ausführungen zur betreffenden Fragestellung.

33 Grundsätzliches bei Stephan CONERMANN, 1998:141–157.

34 AL-MAS‘ŪDĪ, 1859–1876: Bd. 1:74.

35 AN-NUWAYRĪ, 1938: Bd. 13:47.

wirtschaft” nahe.³⁶ An-Nuwayrīs “nabatäischer” Satz kann aber ohne Schwierigkeiten aramäisch gedeutet werden: Das Verbum ‘*al* bezeichnet üblicherweise “eintreten”, *sāṭānā* ist im Aramäischen “Teufel”, wobei, sprachgeschichtlich von Interesse, das im Hebräischen *śāṭān* bewahrte protosemitische *ś* in der Tat im Arabischen zu *š* und im Aramäischen zu *s* wird, letzteres in einem längeren Prozess, der ungefähr zu Beginn der christlichen Zeitrechnung abgeschlossen ist.³⁷ Auch aus historischer Sicht ist die Verbindung zum Aramäischen richtig, da nur die gesprochene Sprache der Nabatäer ein nordarabischer Dialekt war, während sie in ihren Texten die aramäische Schrift und Sprache verwendeten.³⁸

Die Fluterzählung ist schliesslich auch ein gutes Beispiel dafür, wie aus verschiedenen Überlieferungssträngen stammende Nachrichten nebeneinander gestellt und wenn möglich, miteinander harmonisiert wurden. So fiel etwa auf, dass in der Urgeschichte der Perser die Flut unbekannt war. Diese Unstimmigkeit mit der biblischen Überlieferung suchte man dadurch zu klären, dass man annahm, die Flut habe nur Mesopotamien betroffen und östlicher gelegene Gebiete verschont.³⁹

Die eingangs zitierten Verse von Kamāluddīn Ismā‘īl und Ḥāqānī betreffen die Entstehung der Maus aus dem Schwein. Auch Anspielungen auf die gleichartige Beziehung zwischen Katze und Löwe finden sich in der persischen Dichtung. Ḥāqānī erwähnt sie an zwei Stellen seines *Dīwāns*. In einem Gedicht sagt er über seine Gegner:

*zāda-i ṭab‘-i man and īnān ki ḥaṣmān-i man and /
āri āri gurba hast az ‘aṭsa-i šīr-i žiyān //*

Geboren aus meinem Talent sind jene, die meine Gegner sind,
jawohl, die Katze existiert ja dank dem Niesen des wilden Löwen.⁴⁰

36 Mit diesem problematischen Werk hat sich in jüngster Zeit Jaakko Hämeen-Anttila in mehreren Artikeln auseinandergesetzt. So vergleiche man zur Authentizität der “Nabatäischen Landwirtschaft” HÄMEEN-ANTTILA, 2002/03:249–280, zur Frage altmesopotamischen Kulturguts ID., 2002:53–79 (mit Übersetzung und Analyse von Ibn Waḥšīyyas Vorwort) und zu Ibn Waḥšīyyas Verhältnis zur Magie ID., 1999:39–48.

37 MOSCATI (ed.), ²1969:34–36.

38 Walter W. MÜLLER, 1982:31. Neu umfassend über die Nabatäer orientiert das Sammelwerk von Ursula HACKL/Hanna JENNI/Christoph SCHMID, 2003.

39 Vgl. zum Beispiel AṬ-ṬABARĪ, 1879–1901: Bd. 1:199; BAL‘AMĪ, 1353:142; IBN AL-AṬĪR, 1965–1967: Bd. 1:73; IBN ḤALDŪN, 1981: Bd. 3:10.

40 ḤĀQĀNĪ, 1316:334,9; 1336:296,5; ³1368:328,2.

In dieser Aussage dient der Verweis auf die Legende der Betonung dichterischer Selbstbehauptung. Durch sie soll ausgedrückt werden: Ḥāqānīs Gegner sind, verglichen mit ihm, wie Katzen gegenüber dem Löwen. Seinem Talent verdanken sie ihre Existenz, so wie die dem Löwen zwar ähnliche, aber nie ihm ebenbürtige Katze ihre Existenz dem Löwen verdankt.

Auf die Entstehung der Katze aus dem Löwen spielt Ḥāqānī ferner in einer Lobesrede auf den Šarwānšāh Manūčīhr III. an:

*čarḥ ba-har sān ki hast zāda-i šamšīr-i ūst /
gurba ba-har ḥāl hast ‘aṭsa-i šīr-i ‘arīn //*

Das Himmelsrad ist auf jede erdenkliche Weise aus seinem Schwert geboren,
die Katze ist in jedem Fall das Niesen des reissenden Löwen.⁴¹

Die Übertragung von der bekannten Legende auf den Belobigten funktioniert in Ḥāqānīs Feststellung in der Art eines Analogieschlusses: So wie die Katze aus dem Niesen des Löwen geboren wurde, so wurde das Himmelsrad, dem in Wirklichkeit alles unterworfen ist, nach dem Willen des Dichters aus dem Schwert des Belobigten geboren, verdankt also seine Existenz einzig und allein den kriegerischen Tugenden Manūčīhrs. Ḥāqānī vermischt in diesem Vers Mikrokosmos und Makrokosmos, ein dichterisches Verfahren, das für den hyperbolischen Charakter der persischen Lobdichtung bezeichnend ist.

Anspielungen auf die Entstehung der Katze aus dem Löwen finden sich ferner bei Sanā’ī (gest. 525/1131)⁴² und ‘Aṭṭār (gest. 617/1220),⁴³ die Beispiele dürften sich bei genauerer Durchsicht von Gedichtsammlungen bestimmt vermehren lassen. Die Geschichte ist auch in mehreren europäischen Fassungen bekannt und in Stith Thompsons *Motif Index of the Folk Literature* verzeichnet.⁴⁴

Maus aus Schwein und Katze aus Löwe – ein Tier entsteht durch Einwirkung eines Menschen aus einem anderen, aus diesem Schöpfungsakt resultieren also zwei Tiere, wobei das erste seine ursprüngliche Gestalt beibehält. Obwohl eine solche Legende der Vorstellung eines alles erschaffenden Gottes widersprach, scheint sie theologisch unbedenklich gewesen zu sein, wenn

41 ḤĀQĀNĪ, 1316:342,2; 1336:303,1; ³1368:335,4. Beide Stellen sind bei DIHḤUDĀ, 1363/1984: Bd. 2:1104–1105 sowie DIHḤUDĀ, 1993–1994: s.v. ‘aṭsa verzeichnet.

42 SANĀ’Ī, 1329:498, 17.

43 ‘AṬṬĀR, 1349:2,8.

44 THOMPSON, 1955–1958: A 1811.2. Für die europäischen Belege vgl. DÄHNHARDT (ed.), 1907: Bd. 1:271ff. Als älteste arabische Quelle wäre dort die Fassung bei Ġāḥiḏ nachzutragen.

man davon ausging, dass ein solcher Schöpfungsakt nur mit der Erlaubnis Gottes geschehen konnte. Bei Bal‘amī heisst es sogar: “Gott der Erhabene schuf sie (das Schwein und die Katze) auf der Arche”, obwohl auch dort zunächst Noahs Handlung die Entstehung des einen Tieres aus dem anderen bewirkt. Ein anderes mit dem Vorgang des Erschaffens in Beziehung stehendes Phänomen, theologisch bedeutsamer, war die Verwandlung (*mash*). Da im Koran (Sure 5, 60) berichtet wird, dass Gott Menschen zu Affen und Schweinen gemacht habe, waren auch Juristen und Theologen gehalten, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen.⁴⁵ Stellung nehmen musste man auch zu den *ğinn*, denen bekanntlich die Gabe der Verwandlungsfähigkeit verliehen ist. Ad-Damīrī (gest. 808/1405), der ihnen einen eigenen Abschnitt in seinem Tierbuch widmet, bezeichnet dies jedoch nicht als *mash*. Er definiert die *ğinn* als “Körper aus Luft, fähig zur Verwandlung in verschiedene Formen” (*ağsām hawā’iyya qādira ‘alā t-tašakkul bi-aškāl muḥtalifa*). Von *mash* spricht ad-Damīrī in diesem Abschnitt nur in Zusammenhang mit der Verwandlung, die der ursprünglich unter den Engeln lebende Satan von Gott erfahren musste. Der Unterschied scheint darin zu liegen, dass das Ergebnis von *mash* endgültig und unumkehrbar ist, während sich die *ğinn* beliebig (d.h. wofern es Gott gestattet) rück- oder weiterverwandeln können.⁴⁶ Auch der Theologe Ibn Taymiyya (gest. 728/1328), der sich besonders mit den “menschlichen” Erscheinungsformen der *ğinn* befasste, gebraucht für deren Verwandlungsfähigkeit nie den Begriff *mash*.⁴⁷ Wieder in ein anderes Gebiet gehören die verbreiteten und teilweise aus der Antike ererbten Vorstellungen über Bastarde und Hybriden, so etwa die Meinung, dass die Giraffe aus einer Verbindung verschiedener Tiere miteinander hervorgehe.⁴⁸

Auf den Gedanken, eine genealogische Verbindung zwischen Maus und Schwein herzustellen, dürfte man gekommen sein, weil beide mit Schmutz und Unsauberkeit in Verbindung gebracht wurden. Das Schwein war an und für sich vor dem Gesetz schon unrein, bei den Mäusen mögen Beobachtungen von Verhalten und Lebensweise den Ausschlag gegeben haben. Im Fall der Katze dagegen war wahrscheinlich die äussere Ähnlichkeit mit dem Löwen leitend, obwohl die unterschiedliche Grösse und Stärke der beiden Tiere natürlich auf der Hand lag und auch zu entsprechenden Vergleichen herausgefordert hat. So

45 Vgl. PELLAT, 1991:737.

46 AD-DAMİRİ, ⁵1398/1978: s.v. *al-ğinn*. Edward BADEEN/Birgit KRAWIETZ, 2002:41.

47 IBN TAYMIYYA, 1405/1985:414: *yatamattalu l-ğinnī fī šūrat al-insī*; ähnlich 432.

48 ULLMANN, 1972:58–59. Im “Streit zwischen Mensch und Tier” der *Rasā’il Iḥwān aṣ-ṣafā’* wird eine Theorie referiert, nach der die Giraffe aus Esel (*ḥimār*) und Kamel (*ğamal*) zusammengesetzt sei; IḤWĀN AṢ-ŞAFĀ’, 1405: Bd. 2:218.

rügte beispielsweise der Dichter Ibn Rašīq (gest. 456/1063-64 oder 463/1070-71) die militärisch schwachen Taifa-Könige von Spanien, die klingende Kalifentitel angenommen hatten, durch den Vergleich mit einer Katze, die sich aufbläst, um einen Löwen nachzuahmen.⁴⁹

Was die Maus betrifft, so ist ihre angebliche Entstehung aus dem Schwein nicht die einzige geläufige Anschauung, dass sie einen aussergewöhnlichen Ursprung habe. Der antike Volksglaube, dass die Maus aus Erde entstehe und dass man nach der Nilschwelle beim Zurückgehen des Wassers Mäuse, *musculi*, wie sie Plinius nennt,⁵⁰ beobachten könne, die teilweise lebendig seien, teilweise noch aus Erde bestünden, war auch in der islamischen Welt bekannt. Al-Ġāhiz spielt darauf in seinem Tierbuch an.⁵¹ Als weitere Beispiele von Tieren, die einen derartigen Ursprung haben, erwähnt er Fische, Frösche und Skorpione, was darauf hindeutet, dass diese Anschauung den Vorstellungen von der Urzeugung (*generatio spontanea*) nahesteht.⁵²

Als einen in ihren Augen kuriosen Glauben der Zoroastrier betrachteten Muslime die Vorstellung, dass die Maus von Gott, die Katze vom Teufel geschaffen sei.⁵³ Wieder ist es al-Ġāhiz, der sich ausführlich dazu äussert. Eine Aufzählung der teilweise dramatischen Schäden, die Mäuse anrichten, lässt er in der Frage gipfeln: Warum sollte Gott das Schädigende, Zerstörende erschaffen und der Teufel das, was die Schädigung abwehrt? Zoroaster wird daraufhin die Antwort in den Mund gelegt: Weil die Katze, wenn sie ins Meer urinierte, zehntausend Fischen den Garaus machen würde.⁵⁴ Al-Ġāhiz lässt keinen Zweifel daran, dass diese Aussage für ihn einen Quell der Erheiterung darstellt. Was die Fische betrifft, sagt er, so würden sie doch, wenn Zoroaster seinen Tadel, sie zu töten, überdachte, es eher verdienen, Werk des Teufels zu sein. Sie fressen einander, das Männchen folgt dem Weibchen, wenn es die Eier ablegen will und verschlingt sie, sobald es sie ausstösst, und wenn ein Mensch oder ein

49 Zitiert von AL-AZMEH, 1992:265.

50 PLINIUS, 1979:IX 179; 128/129. Zu den antiken Quellen vgl. STEIER, 1930:2405–2406.

51 AL-ĠĀHIZ, 1938–1945: Bd. 3:372; Bd. 5:348–349. Die Vorstellung findet sich auch im Judentum; vgl. LEWYSOHN, 1858, 345–347 (§ 494).

52 Dazu ULLMANN, 1972:54–56.

53 Vgl. van ESS, 1991–1997: Bd. 2:53 mit Hinweis auf al-Ġāhiz. Dass die Katze als Geschöpf Ahrimans gilt, lässt sich aus zoroastrischen Texten belegen; vgl. OMIDSALAR, 1992:74. Gegen einen göttlichen Ursprung der Maus im Zoroastrismus spricht die Tatsache, dass sie nach dem jüngeren Avesta und den mittelpersischen Quellen zum *hrafstra*, dem „Ungeziefer“, gehört wie die Insekten und Kriechtiere, Skorpione, Schlangen und Frösche; HAUSSIG (ed.), 1986:367.

54 AL-ĠĀHIZ, 1938–1945: Bd. 4:300; Bd. 5:321.

Vierfüßler im Wasser, sei es im Meer oder einem *wādī*, untergehe, seien die Fische begieriger darauf ihn zu fressen als Hyänen und Geier begierig seien auf Aas.

Obwohl es für die muslimische Theologie durchaus ein Problem darstellte, dass Gott nicht nur das Gute und Nützliche, sondern auch das Böse und Schädliche erschafft, war letztlich die Vorstellung von Gottes Allmacht bestimmend – in diesem Zusammenhang konnte dem Teufel keine Schöpfungsfähigkeit zugesprochen werden, da eine solche Gottes Allmacht begrenzt hätte. Im christlichen Volksglauben findet sich die Vorstellung, dass die Maus durch Luzifer erschaffen sei, die Katze dagegen durch Michael, um die Maus zu bekämpfen; die Maus steht auf der teuflischen, die Katze auf der göttlichen Seite, doch ist im Fall der Katze die Erschaffung an eine untere Instanz delegiert.⁵⁵

Die Schädlichkeit der Maus war bei den Muslimen unbestritten. Dies zeigt die lange diesbezügliche Aufzählung bei al-Ġāhiz, dies belegen auch die Aussagen in späteren tierkundlichen Quellen und den Kosmographien bis hin zur Traumdeutung. Einen Menschen mit einer Maus zu vergleichen, war eine Schmähung, mit der ein Gegner aus verschiedenen Gründen wirkungsvoll zu treffen war – womit wir wieder beim eingangs erwähnten persischen Panegyriker Kamāluddīn Ismā‘īl angelangt wären.

Literatur

AL-AZMEH, Aziz

1992 “Northerners in Andalusī eyes”, in: *The Legacy of Muslim Spain*. Ed. Salma Khadra Jayyusi. Leiden/New York/Köln:259–272.

‘AṬṬĀR

1349 *Muṣibatnāma*. Ed. N. Wiṣāl. Teheran.

BADEEN, Edward und Birgit KRAWIETZ

2002 “Eheschliessung mit Dschinnen nach Badr al-Dīn al-Šiblī”, in: *WZKM* 92:33–51.

BAL‘AMĪ

1353 *Ta’rīḥ-i Bal‘amī*. Ed. M. T. Bahār und M. P. Gunābādī. Teheran.

55 Vgl. THOMPSON, 1955–1958: A 1751.1.

BOSWORTH, Clifford Edmund

1976 *The mediaeval Islamic underworld. The Banū Sāsān in Arabic society and literature.* 2 Bde. Leiden.

AL-BUḤĀRĪ

o.J. *aṣ-Ṣaḥīḥ. Bi-ḥāšiyat as-Sindī.* 4 Tle. in 2 Bdn. Kairo.

CONERMANN, Stephan

1998 "Einige allgemeine Überlegungen zum vormodernen ‚Historischen Denken‘ der Araber", in: *OLZ* 93:141–157.

DÄHNHARDT, Oskar (ed.)

1907 *Natursagen. Eine Sammlung naturdeutender Sagen, Märchen, Fabeln und Legenden.* Bd. 1: *Sagen zum Alten Testament.* Leipzig/Berlin.

AD-DAMĪRĪ

⁵1398/1978 *Ḥayāt al-ḥayawān al-kubrā.* 2 Bde. Miṣr.

DASTON, Lorraine und Katharine PARK

2002 *Wunder und die Ordnung der Natur 1150–1750.* Frankfurt.

DELORT, R.

2002 "Katze", in: *Lexikon des Mittelalters.* Bd. 5. München 2002:1078–1079.

DIḤḤUDĀ, ‘Alī Akbar

1363/1984 *Amtāl u ḥikam.* 4 Bde. Teheran.

1993–1994 *Luḡatnāma.* 14 Bde. Teheran.

ESS, Josef van

1991–1997 *Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra. Eine Geschichte des religiösen Denkens im frühen Islam.* 6 Bde. Berlin.

AL-ĠĀḤIḤ

1938–1945 *Kitāb al-ḥayawān.* Ed. ‘A. M. Hārūn. 7 Bde. Kairo.

GINZBERG, Louis

1913 *The legends of the Jews.* Philadelphia.

GLÜNZ, Michael

1993 *Die panegyrische qaṣīda bei Kamāl ud-Dīn Ismā‘īl aus Isfahan.* Beirut.

GOLDZIHNER, Ignaz

1970 *Die Richtungen der islamischen Koranauslegung.* Leiden [Nachdruck der Ausg. Leiden 1920].

1961 *Muhammedanische Studien.* 2 Teile [Nachdruck der Ausg. Halle 1888–1890].

HACKL, Ursula, Hanna JENNI und Christoph SCHNEIDER

2003 *Quellen zur Geschichte der Nabatäer. Textsammlung mit Übersetzung und Kommentar.* Freiburg.

HÄMEEN-ANTTILA, Jaakko

2002/03 “The Nabatean Agriculture: Authenticity, textual history and analysis”, in: *Zeitschrift für Geschichte der arabisch-islamischen Wissenschaften* 15:249–280.

2002 “Mesopotamian national identity in early Arabic sources”, in: *WZKM* 92:53–79.

1999 “Ibn Waḥshīyya and magic”, in: *Anaquel de estudios árabes* 10:39–48.

HAMMER, Joseph von

1813 *Rosenöl. Erstes Fläschchen oder Sagen und Kunden des Morgenlandes aus arabischen, persischen und türkischen Quellen gesammelt.* Stuttgart/Tübingen.

ḤAQĀNĪ: *Dīwān*

1336 Ed. M. ‘Abbāsī. Teheran.

1316 Ed. ‘A. ‘Abdurrasūlī. Teheran.

³1368 Ed. Ḍ. Saḡḡādī. Teheran.

HAUSSIG, Hans Wilhelm (ed.)

1986 *Götter und Mythen der kaukasischen und iranischen Völker.* Unter Mitarbeit von C. Colpe, G. Dumézil, J. Elfenbein, K. Ishkol-Kerovpian. Stuttgart.

HORAZ

⁴1969 *Opera omnia.* Frauenfeld.

IBN AL-AṬĪR

1965–1967 *al-Kāmil fī t-ta’rīḥ.* 12 Bde. Beirut.

IBN AL-ĠAWZĪ

1986 *Kitāb al-quṣṣāṣ wal-mudakkirīn.* Ed. Merlin S. Swartz. Beirut.

IBN ḤALDŪN

1981 *Ta’rīḥ al-‘allāma Ibn Ḥaldūn. Kitāb al-‘Ibar.* 14 Bde. Beirut.

IBN KAṬĪR

1985 *Qiṣaṣ al-anbiyā’.* Amman.

1400/1980 *Tafsīr al-Qur’ān al-‘azīm.* 4 Bde. Aleppo.

IBN TAYMIYYA

1405/1985 *Kitāb an-nubuwwāt.* Beirut.

IḤWĀN AṢ-ṢAFĀ’

1405 *Rasā’il.* 4 Bde. Qum.

JUYNBOLL, Th. W.

1910 *Handbuch des islāmischen Gesetzes. Nach der Lehre der schāfi’itischen Schule.* Leiden/Leipzig.

KAMĀL-I ISMĀ'ĪL

1307 *Dīwān*. Bombay.

KLEINE, Christoph

1999 "Die Wissenschaft und das Wunder. Überlegungen zum Umgang der Religionswissenschaft mit dem ‚Paranormalen‘", in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 7:121–144

LANDMAN, Isaac (ed.)

²1948 *The Universal Jewish Encyclopedia in 10 volumes*. 10 Bde. und Indexband. New York.

LEGEY, Françoise

1926 *Essai de folklore marocain*. Paris.

LEWYSOHN, L.

1858 *Die Zoologie des Talmuds. Eine umfassende Darstellung der rabbinischen Zoologie, unter steter Vergleichung der Forschungen älterer und neuerer Schriftsteller*. Frankfurt.

MARZOLPH, Ulrich

1992 *Arabia ridens. Die humoristische Kurzprosa der frühen adab-Literatur im internationalen Traditionsgeflecht*. 2 Bde, Frankfurt.

AL-MAS'ŪDĪ

1859-1876 *Les prairies d'or*. Texte et traduction par C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille. 9 Bde. Paris.

MEIER, Fritz

2002 *Bemerkungen zur Mohammedverehrung*. Teil 1: *Die Segensprechung über Mohammed*. Hrsg. von B. Radtke und G. Schubert (Fritz Meier. Nachgelassene Schriften, Bd. 1). Leiden/Boston/Köln.

MOSCATI, Sabatino (ed.)

²1969 *An Introduction to the comparative grammar of the Semitic languages. Phonology and morphology*. Wiesbaden.

MÜLLER, Walter W.

1982 "Das Altarabische der Inschriften aus vorislamischer Zeit", in: *Grundriss der arabischen Philologie*. Bd. 1: *Sprachwissenschaft*. Hrsg. von Wolf Dietrich Fischer. Wiesbaden:30–36.

MUSLIM

1374–1375 *aṣ-Ṣaḥīḥ*. Ed. M. Fu'ād 'Abdalbāqī. 5 Bde. Kairo.

AN-NUWAYRĪ

1938 *Nihāyat al-arab fī funūn al-adab*. Bd. 13. Kairo.

OMIDSALAR, Mahmoud

1992 "Cat", in: *Elr* Bd. 5:74–77.

PELLAT, Ch.

1991 "Maskh", in: *El²* Vol. 6:737.

PLINIUS

1979 *Naturkunde. Lateinisch – deutsch. Buch IX.* Hrsg. und übers. von Roderich König; in Zusammenarbeit mit Gerhard Winkler. München.

AL-QAZWĪNĪ

⁵1398/1978 *‘Ağā’ib al-maḥlūqāt* [als Anhang zu AD-DAMĪRĪ: *Ḥayāt al-ḥayawān al-kubrā*. 2 Bde. Miṣr].

RADTKE, Bernd

1987 "Die älteste islamische Kosmographie: Muḥammad-i Ṭūsīs *‘Ağā’ib ul-maḥlūqāt*", in: *Der Islam* 64:278–288.

SANĀ’Ī

1329 *Ḥadīqat ul-ḥaqīqa*. Ed. M. Raḍawī. Teheran.

SEZGIN, Fuat

1984 *Geschichte des arabischen Schrifttums*. Bd. 9: *Grammatik*. Leiden.

STEIER, August

1930 "Maus", in: *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertums-wissenschaft* 14:2396–2408.

AṬ-ṬABARĪ

1879–1901 *Annales auctore Abu Djafar Mohammad ibn Djarir at-Tabari*. 14 Bde. Leiden.

1957–1971 *Ġāmi‘ al-bayān ‘an ta’wīl al-Qur’ān*. Ed. M.M. Šākir, A.M. Šākir. 16 Bde. Kairo.

AṬ-ṬA‘LABĪ, Abū Ishāq

1991 *Qiṣaṣ al-anbiyā’*. Casablanca.

THOMPSON, Stith

1955–1958 *Motif-Index of Folk-Literature*. 6 Bde. Kopenhagen.

ṬŪSĪ, Muḥammad

1345/1966 *‘Ağā’ib ul-maḥlūqāt*. Ed. M. Sutūda. Teheran.

ṬŪSĪ, Naṣīruddīn

1348 *Tansūhnāma-i ilḥānī*. Ed. M. Raḍawī. Teheran.

ULLMANN, Manfred

1972 *Die Natur- und Geheimwissenschaften im Islam*. Leiden.

